

„Würde mir Bremen gönnen“

nextpractice-Chef begeistert über Experimentierfreudigkeit engagierter Bürger

VON
AXEL SCHULLER

Professor Dr. Peter Kruse kommt als Unternehmensberater viel rum. Die Bremer, so hat er jetzt festgestellt, sind ein ganz besonderes Volk.

Kruse hat zusammen mit Mitarbeitern seiner Firma nextpractice 350 Bremerinnen und Bremer interviewt. Anschließend nahmen am Donnerstag- und Freitagabend jeweils rund 120 von ihnen an ganz besonderen Workshops teil. Zusammen mit bis dato zum Teil Unbekannten saßen sie in der Oberen Rathaushalle an Tischen mit Laptops darauf. Die Geräte waren vernetzt, so dass die Gruppen miteinander diskutieren und abstimmen konnten. Einem Unternehmen hätte nextpractice für die gesamte Aktion rund 250.000 Euro in Rechnung gestellt. Doch Kruse ist von Bremen begeistert und von der Idee, die Bürgerbeteiligung voranzutreiben. So hat er Bremen die Aktion geschenkt.

Peter Kruse war gestern noch begeistert, wie die Bremerinnen und Bremer die Aufgaben angingen – „erst abwartend, dann offen und engagiert“. Doch zunächst zu den Themen, für die sich die Bürger besonders interessierten: Bildung, Arbeitsplätze und so-



Rund 120 Frauen und Männer ließen sich auch von der Hitze nicht abhalten, über Bremens Zukunft per Laptop-Vernetzung zu diskutieren.

Foto: Schlie

ziale Integration in der Stadtgesellschaft. Für die Bildung müsse viel mehr getan werden. Dabei gehe es nicht um reines Pauken, sondern die Schüler müssten fürs Leben fit gemacht werden. Laut Kruse eine Sicht, wie er sie so klar nur aus Bremen kenne. Arbeitsplätze sollen geschaffen

werden, indem viele kleine Gründer mit Krediten unterstützt werden. Und die Workshop-Teilnehmer ermahnten die Politiker, sich mehr um die Integration sozialer Randgruppen zu kümmern.

Kruse fasste für sich gestern zusammen: „Wenn ich Deutschland wäre, würde ich

mir Bremen gönnen.“ Das kleinste Bundesland könne sich zum Vorbild einer neuen Bürgerbeteiligung entwickeln. Dank Internet wäre es möglich, die Bürger viel häufiger an Politikgestaltung zu beteiligen. Dies, so Kruse, „müssen Politiker erkennen und nutzen.“